



5 Tipps für eine inklusive Konfi-Zeit (Einfache Sprache):

Die Konfi-Zeit ist vielfältig.
Junge Menschen sind verschieden.
Alle sollen gut dabei sein können.
Dafür braucht es Aufmerksamkeit und Offenheit.
Manchmal braucht es neue Wege.
Die fünf Tipps helfen dabei.
Sie zeigen kleine Schritte zu mehr Inklusion.
Inklusion ist ein gemeinsamer Weg.

1. Offen und achtsam sein:

Schau zuerst auf dich selbst.
Sei neugierig.
Höre gut zu.
Nimm andere ernst.
So entsteht ein Raum, in dem sich alle willkommen fühlen.
Kontrollfrage: Was kann ich tun, damit sich mehr Menschen willkommen fühlen?

2. Barrieren abbauen:

Achte darauf, dass alle teilnehmen können.
Informationen sollen leicht zu finden sein.
Nutze einfache Worte.
Achte auf gut erreichbare Räume.
Kontrollfrage: Können alle gut kommen und mitmachen?

3. Teilhabe ermöglichen:

Sprich mit den Konfirmand*innen.
Sprich auch mit den Eltern, wenn es hilft.
Frage nach Unterstützung, die gebraucht wird.
Biete verschiedene Wege zum Lernen an.
Nicht alle lernen gleich.
Kontrollfrage: Weiß ich, was diese Person braucht, um gut dabei zu sein?

4. Zusammen arbeiten:

Du musst nicht alles allein machen.
Arbeite mit anderen zusammen.
Zum Beispiel mit Schule, Gemeinde oder Beratung.
Macht eure Angebote bekannt.
Kontrollfrage: Wer kann uns unterstützen oder mitmachen?

5. Inklusion braucht Zeit:

Inklusion ist ein Weg.
Man lernt immer weiter.
Fangt mit kleinen Schritten an.
Nehmt euch Zeit zum Nachdenken und Lernen.
Kontrollfrage: Was ist unser nächster kleiner Schritt?



5 Tipps für eine inklusive Konfi-Zeit (Schwere Sprache)

Die Konfi-Zeit ist vielfältig. Junge Menschen bringen unterschiedliche Stärken, Bedürfnisse und Lebensrealitäten mit. Damit alle gut dabei sein können, braucht es Aufmerksamkeit, Offenheit und manchmal auch neue Wege. Die fünf Tipps zur barrierefreien Konfizeit möchten Mut machen, genau hinzuschauen und ins Gespräch zu kommen. Sie bieten Anregungen für kleine, aber wirkungsvolle Schritte hin zu mehr Inklusion – im Team, in der Gruppe und im Alltag der Konfizeit.

1. Sei neugierig und selbstreflektiert:

Fang bei dir selbst an. Übe dich in Selbstwahrnehmung, Neugier, Mut und Empathie, um ein Umfeld zu gestalten, in dem sich alle willkommen, wohl und wertgeschätzt fühlen.

Literaturtipps zu dem Thema findest du hier:

<https://www.nordkirche-inklusiv.de/literatur>

Kontrollfrage: Was könnte ich konkret verändern, um meine Haltung und mein Handeln inklusiver zu gestalten?

2. Baue Barrieren ab:

Sorge für vielfältige Zugänge und dafür, dass deine Angebote für alle auffindbar und nutzbar sind – zum Beispiel durch Leichte Sprache in der Einladung, barrierearme Orte oder klare Informationen zu Ablauf und Anforderungen. Checklisten für barrierefreie Veranstaltungen findest du hier:

<https://www.nordkirche-inklusiv.de/beitraege/da-kann-ja-jede-r-kommen>

Kontrollfrage: Können wirklich alle teilnehmen – unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft, Alter, Geschlecht oder anderen individuellen Voraussetzungen?

3. Fördere individuelle Teilhabe:

Sprich mit den Konfirmand*innen und – wenn sinnvoll – mit ihren Eltern darüber, welcher konkrete Unterstützungsbedarf besteht und wie dieser im Konfizeit-Alltag umgesetzt werden kann. Biete unterschiedliche Lernwege, Methoden und Kommunikationsformen an (Motto: „Alle machen das Gleiche – aber nicht jeder auf dieselbe Weise“).

Kontrollfrage: Weiß ich, was die einzelne Person braucht, um gut und selbstbestimmt mitmachen zu können?

4. Baue und nutze Netzwerke:

Arbeite mit anderen Akteur*innen zusammen (z. B. aus Gemeinde, Schule, Diakonie oder Beratungsstellen), um von ihrer Erfahrung zu lernen und Inklusion gemeinsam weiterzuentwickeln. Mache inklusive Angebote durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sichtbar, um sowohl die Zielgruppe als auch mögliche Mitstreiter*innen zu erreichen.

Kontrollfrage: Wen kann ich einbeziehen oder ansprechen, um Inklusion gemeinsam weiterzudenken und konkret umzusetzen?

5. Betrachte Inklusion als Prozess

Inklusion ist keine einmalige Maßnahme, sondern ein fortlaufender Lern- und Entwicklungsprozess. Fangt dort an, wo Veränderungen schnell und realistisch möglich sind. Plant regelmäßig Zeit für Fortbildung, Austausch und gemeinsame Reflexion ein.

Kontrollfrage: Wo stehen wir gerade – und was ist unser nächster, gut machbarer Schritt hin zu mehr Barrierefreiheit?

Ulrike Droste-Neuhaus und Katrin Michnikowski
Fachstelle Kirche Inklusiv